WOMEN IN LOCAL LEADERSHIP

AUSTAUSCH UND VERNETZUNG VON KOMMUNALPOLITIKERINNEN AUS DEUTSCHLAND UND DEN USA

Wunderbar together | Germany and the U.S.

eaf | Diversity in Leadership

Impressum
Herausgeberin:
EAF Berlin. Diversity in Leadership
Schumannstraße 5
10117 Berlin
Telefon +49 30 3087760-0
info@eaf-berlin.de
www.eaf-berlin.de

Redaktion: Stefanie Lohaus
Gestaltung: Martin Zech Design
Bildnachweise: EAF Berlin (S. 4), Poehlmann/EAF Berlin (S. 13), Privat (S. 14), Sabine Reidinger (S. 11), thenounproject (S. 8)

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 4

WOMEN IN LOCAL LEADERSHIP
UND DIE BEDEUTUNG
VON KOMMUNALPOLITIK
FÜR DIE DEMOKRATIE

Seite 6

MEHR FRAUEN DANK TRUMP?
DIE POLITISCHE PARTIZIPATION
VON FRAUEN IN DEN USA UND
IN DEUTSCHLAND IM VERGLEICH

Seite 10

„VON DEN ERFAHRUNGEN, DIE ICH BEI WUNDERBAR TOGETHER GESAMMELT HABE, ZEHRE ICH BIS HEUTE.“
Ein Gespräch mit den Projektteilnehmerinnen Gaby Off-Nesselhauf und Ye-One Rhie

Seite 12

MISSING DIVERSITY:
INSTRUMENTE FÜR MEHR VIELFALT
IN DER POLITIK

Seite 14

„WIR BRAUCHEN IN DER POLITIK VIELFÄLTIGE STIMMEN“
Ein Gespräch mit mit Shannon Jones

Seite 15

AUSBLICK:
100 JAHRE FRAUENWAHLRECHT IN
DEUTSCHLAND UND IN DEN USA

Seite 16
LINKS UND LITERATUR

Seite 16
ÜBER DIE AUTORINNEN

WOMEN IN LOCAL LEADERSHIP UND DIE BEDEUTUNG VON KOMMUNALPOLITIK FÜR DIE DEMOKRATIE

Dr. Helga Lukoschat
Vorsitzende der EAF Berlin

Diesseits wie jenseits des Atlantiks stehen wir derzeit vor großen Herausforderungen, denn die weltweite Corona-Pandemie bedroht unsere Gesundheit, schränkt unsere persönliche Freiheit ein und fordert den Zusammenhalt unserer Gesellschaften. Gerade weil wir auf persönliche Kontakte weitgehend verzichten müssen, wird uns vielleicht noch bewusster, wie wertvoll der persönliche Austausch für das gegenseitige Verständnis ist, das die Voraussetzung für die gemeinsame Bewältigung von globalen Krisen bildet.

2018/2019 fand in den USA unter der Leitung des Goethe-Instituts das bisher größte Deutschlandjahr der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik statt. Unter dem Motto „Wunderbar Together" wird diese Initiative 2020 weitergeführt und gibt der EAF Berlin die Möglichkeit, mit ihrem Projekt „Women in Local Leadership" zu diesem gegenseitigen Verständnis beizutragen.

Die EAF Berlin setzt sich als unabhängige Beratungs-, Forschungs- und Bildungseinrichtung auf vielfältige Weise für die Förderung der politischen Partizipation von Frauen ein: über Mentoring- und Empowerment-Programme ebenso wie über praxisnahe Studien und Datenerhebungen. In Verbindung mit bereits bestehenden Kontakten zu Kommunalpolitikerinnen aus dem US-amerikanischen Bundesstaat Ohio entstand daher die Idee, im Rahmen des Deutschlandjahres 2018/2019 unter seinem Motto „Wunderbar Together" ein Projekt zum Erfahrungsaustausch zwischen kommunalpolitisch aktiven Frauen zu konzipieren.

Auf deutscher Seite sind Kommunalpolitikerinnen beteiligt, die für ihre herausragende ehrenamtliche Arbeit den Helene Weber-Preis erhalten haben. Der Preis, benannt nach einer der vier Mütter des deutschen Grundgesetzes, wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vergeben und durch die EAF Berlin betreut. Auf amerikanischer Seite engagierten sich vorwiegend weibliche County Commissioners, Bürgermeisterinnen und Abgeordnete aus Ohio.

Warum ist die Kommunalpolitik ein so wichtiges Feld?

Demokratisches Bewusstsein und Verhalten bildet sich zuallererst in der gesellschaftlichen Selbstorganisation der Bürger*innen aus und in ihrer aktiven Mitwirkung an den Belangen ihrer Städte, Gemeinden und Regionen. In den USA mit ihrer starken republikanischen und zivilgesellschaftlichen Tradition ist dies vielleicht noch stärker ausgeprägt als in Deutschland. Doch auch in Deutschland wird die Kommunalpolitik zu Recht als Basis oder Schule der Demokratie bezeichnet.

Die Entscheidungen, die dort gefällt werden, betreffen unmittelbar das Lebensumfeld der Bürger*innen. Vor allem die Kommunalpolitik erfordert daher das Interesse und die Mitwirkung der unterschiedlichen Gruppen respektive die Berücksichtigung unterschiedlicher Erfahrungen und Perspektiven, um zu guten und tragfähigen Entscheidungen zu kommen. Dennoch sind Frauen in der Kommunalpolitik – obwohl sie die Hälfte der Bevölkerung bilden und in allen sozialen Schichten und Bevölkerungsgruppen vertreten sind – deutlich unterrepräsentiert, dies gilt für die USA wie für Deutschland.

In unserem Projekt lag daher ein Schwerpunkt auf der Frage, was getan werden kann, damit die Vielfalt der Stimmen und Interessen von Frauen künftig mehr Einfluss auf die kommunale Politik gewinnt. Die Frage der Diversity spielt in den USA ohnehin eine zentrale Rolle: Rund ein Drittel der weiblichen Wählerschaft sind „Women of Color", also Frauen afroamerikanischer, lateinamerikanischer oder asiatischer Herkunft.

Sicherlich unterscheiden sich die beiden politischen Systeme auch erheblich: in den staatlichen Strukturen und Funktionsweisen ebenso wie im Wahlrecht und in der Organisation und Finanzierung der Parteien. Dennoch zeigte sich in unserem Projekt sehr eindrucksvoll, dass die beteiligten Politikerinnen über die Parteien- und Landesgrenzen hinweg mühelos Erfahrungen und Einschätzungen teilen und sich darüber verständigen konnten, wo die Probleme liegen – und wie sie bewältigt werden können!

DAS PROJEKT: WOMEN IN LOCAL LEADERSHIP

AUSTAUSCH UND VERNETZUNG ZWISCHEN KOMMUNALPOLITIKERINNEN AUS DEUTSCHLAND UND DEN USA

2018–2019
- Delegation mit demokratischen und republikanischen Kommunalpolitikerinnen aus Ohio anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Frauenwahlrechts 2018 in Berlin
- Besuch der deutschen Delegation im Mai 2019
- Symposium und Workshops in Columbus/Ohio
- Round-Table-Gespräche und Besuche von Initiativen zur Förderung der politischen Partizipation von Frauen in Washington, D.C.
- Fortführung des Austauschs über Online seminare; Themen: Gewinnung von Frauen für die Politik sowie Wahlrechtsreformen und Quotenregelungen als strukturelle Maßnahmen

2020
- Onlineseminare zu Diversity und Unconscious Bias
- Austausch zu kommunalpolitischen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie
- Informationsbroschüre

Projektverantwortliche
EAF Berlin (Projektleitung: Dr. Helga Lukoschat) in Kooperation mit dem Helene Weber Netzwerk sowie der Vereinigung der County Commissioners in Ohio/USA (Projektpartnerin: Shannon Jones)

Projektrahmen
„Wunderbar Together" USA 2020 wird vom Auswärtigen Amt gefördert und vom Goethe-Institut in Washington realisiert.

Mit dieser Broschüre wollen wir einen kurzen Einblick in unser Projekt geben. Neben einem Überblick und aktuellen Zahlen im Ländervergleich sowie einem Beitrag zur Förderung von Vielfalt in der Politik kommen Kommunalpolitikerinnen zu Wort, die selbst im Projekt aktiv beteiligt waren. Was war für sie besonders eindrücklich? Welche Anregungen haben sie jeweils mitgenommen und was wollen sie gegebenenfalls fortführen?

Wir danken allen Projektbeteiligten sehr herzlich für die wunderbare Zusammenarbeit und wünschen eine anregende Lektüre!

Dr. Helga Lukoschat
Vorsitzende der EAF Berlin

MEHR FRAUEN DANK TRUMP?
DIE POLITISCHE PARTIZIPATION VON FRAUEN IN DEN USA UND IN DEUTSCHLAND IM VERGLEICH

Der Blick auf die politische Partizipation von Frauen in den USA und in Deutschland zeigt, dass in den USA zwar der Frauenanteil auf Bundes- und Bundesstaatenebene niedriger ist als in Deutschland, jedoch auf lokaler Ebene im Vergleich deutlich höher ausfällt – wenngleich er auch nie paritätische Beteiligung erreicht. So üben derzeit gut zwölf Prozent mehr Frauen ein Amt als Bürgermeisterin aus. Wie lassen sich diese Ergebnisse erklären?

Die Unterrepräsentanz von Frauen in der Politik hält sich diesseits und jenseits des Atlantiks hartnäckig. Doch wie kommt es, dass 100 Jahre nach Erlangung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts Politik weiterhin eine männlich dominierte Sphäre ist?

Im Wesentlichen ähneln sich die Antworten auf diese Frage in beiden Ländern. Zum einen ist die historische Perspektive zu berücksichtigen: Die moderne parlamentarische Demokratie entstand in den USA wie auch später in Deutschland unter dem expliziten Ausschluss von Frauen; bis heute sind ihre Verfahren, ihre formellen und informellen Spielregeln und ihre symbolischen Formen männlich geprägt. Zusätzlich zum historischen Erbe sind es die gesellschaftlichen Strukturen und die Vorstellungen über die Rollen von Frauen und Männern, die sich weiterhin hindernd und benachteiligend auswirken. Frauen verfügen in der Regel über deutlich weniger zeitliche wie materielle Ressourcen für das (partei-)politische Engagement. Für die überwiegend ehrenamtlich ausgeübte Kommunalpolitik, die Frauen oft einen dreifachen Spagat zwischen familiären Aufgaben, dem Beruf und dem politischen Amt abverlangt, gilt dies in besonderem Maße.

Schließlich sind die Kommunikations- und Umgangsformen in den Parteien selbst zu nennen: Welche Chancen werden Frauen tatsächlich eingeräumt? Wie ernst werden sie mit ihrer fachlichen Kompetenz genommen und welche Rolle spielt die Beurteilung nach Äußerlichkeiten, die letztlich zu einer Banalisierung der politischen Person führt? Und schließlich die wichtige Frage nach dem sozialen Kapital: Welche Zugänge zu informellen Netzwerken und Kontakten zu einflussreichen Personen haben Frauen? All diese Faktoren haben Einfluss auf den Stand der politischen Teilhabe von Frauen in den USA und in Deutschland.

In der Deutschen Botschaft in Washington, D.C.: Teilnehmerinnen des Round-Table-Gesprächs für mehr Frauen in der Politik

Politische Partizipation von Frauen in Deutschland und den USA – Zahlen und Fakten zum Status quo

Donald Trump bringt mehr Frauen in die amerikanische Politik. Was zunächst paradox klingt, lässt sich gut begründen: Seine Präsidentschaft hat zu einer Politisierung vieler Menschen beigetragen, gerade Frauen engagieren sich vermehrt in zivilgesellschaftlichen Organisationen, und auch zu den Midterm-Wahlen traten sie in großer Zahl für politische Ämter an, insbesondere auf der Seite der Demokratischen Partei. Tatsächlich wurden 2018 mehr Frauen als jemals zuvor ins US-Repräsentantenhaus gewählt. Seitdem liegt der Frauenanteil im Kongress bei 23,6 Prozent, ebenfalls eine Rekordzahl. Dennoch konstatiert die Heinrich-Böll-Stiftung auf Bundesebene eine wachsende parteipolitische Kluft zwischen Republicans und Democrats, die eine weitere Erhöhung des Frauenanteils im Kongress erschweren könnte: Stellten sich 2010 noch fast gleich viele demokratische und republikanische Frauen für das US-Abgeordnetenhaus zur Wahl (etwa jeweils 150), so sind es aufseiten der Demokratischen Partei 2018 bereits um die 400, während die Zahlen aufseiten der Republikaner stagnieren.[1]

In Deutschland hingegen liegt der Anteil der Frauen auf Bundesebene derzeit bei knapp 31 Prozent und somit um knapp 7 Prozent höher als im US-Kongress. Aber ihre Zahl ist rückläufig: Nach dem Höchstwert der Bundestagswahl 2013 von 36,5 Prozent ist der Frauenanteil 2017 auf den Wert von 1998 gefallen. Und das, obwohl der öffentliche und politische Diskurs hinsichtlich einer gleichberechtigten Vertretung in den deutschen Parlamenten an Fahrt aufgenommen hat, wie etwa die Debatte zu 100 Jahren Frauenwahlrecht und die 2019 verabschiedeten Paritätsgesetze in Brandenburg und Thüringen zeigen.

1 Hermisson, Bastian (2018): Frauen verändern die amerikanische Politik. Heinrich-Böll-Stiftung Analysen. Berlin.

DER EINFLUSS DES WAHLRECHTS

In den USA wird auf Bundes- und Staatenebene zumeist die relative Mehrheitswahl in Einerwahlkreisen durchgeführt: Das Wahlgebiet wird hierbei in so viele Wahlkreise eingeteilt, wie Abgeordnete zu wählen sind. Jede*r Wähler*in hat eine Stimme. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen erhalten hat („the winner takes all"). In Deutschland hingegen gilt für die Parlamentswahlen auf Bundes- und Landesebene in der Regel das Wahlsystem der personalisierten Verhältniswahl. Das bedeutet, dass jede*r Wähler*in ein bis zwei Stimmen hat. Mit der ersten wird ein*e Direktkandidat*in des Wahlkreises gewählt, die zweite geht an die normalerweise feste Liste einer Partei. Untersuchungen zeigen, dass die Ausgestaltung des Wahlrechts großen Einfluss darauf hat, wie gut die Chancen für eine höhere Frauenrepräsentanz stehen. Insbesondere der Anteil von Sitzen, die als Direktmandate vergeben werden, wirkt sich direkt auf die Partizipationschancen von Frauen aus. Das Mehrheitswahlrecht, wie es derzeit in den USA gilt, benachteiligt Frauen tendenziell.

Am größten sind die Unterschiede auf der Ebene der kommunalpolitischen Führungspositionen. Wie lassen sich diese Ergebnisse erklären? So sind in Deutschland derzeit nur etwa 10 Prozent der Bürgermeister*innen Frauen, in den USA sind es über 22 Prozent.Wie lässt sich dieser Unterschied erklären? Zunächst einmal wird Politik auf lokaler Ebene in den USA entscheidend von weiblich dominierten Bürgerinitiativen geprägt.[2] In den Gruppen, die sich seit der Präsidentschaftswahl gegründet haben, sind 70 Prozent der Mitglieder Frauen. Zudem wird auf lokaler Ebene die Kluft zwischen Republikanischer und Demokratischer Partei hinsichtlich des Frauenanteils unter ihren Kandidat*innen kleiner: Auch die Republikanische Partei stellt auf lokaler Ebene mehr Frauen auf, was den Pool an Kandidatinnen vergrößert.

Als ein Faktor für die größere Unterrepräsentanz von Frauen auf Bundesebene in den USA ist zudem auch das unterschiedliche Wahlrecht heranzuziehen.

2 Ebd.

FRAUENANTEIL IN DEN PARLAMENTEN

Deutschland

31,2 %	im Bundestag
30,5 %	in den Landesparlamenten
27,0 %	in den Stadt- und Gemeinderäten
10,0 %	im Bürgermeisteramt

USA

23,6 %	im Kongress
28,9 %	in den State Legislatures
33,6 %	in den Stadträten
22,1 %	im Bürgermeisteramt

Seit 2018 liegt in den USA der Frauenanteil im Kongress bei 23,6 Prozent – und somit höher als je zuvor. In Deutschland hingegen ist der Frauenanteil auf Bundesebene nach einem Höchststand von 36,5 Prozent (2016) auf derzeit 31,2 Prozent gefallen. Stand: Mai 2020

Anders als auf Bundesebene unterscheiden sich die Zahlen auf Landes- und Staatenebene nur wenig voneinander: In den deutschen Landesparlamenten sitzen derzeit knapp 30,2 Prozent Frauen, in den Parlamenten der Bundesstaaten 28,9 Prozent. In den Landesparlamenten ist die Zahl ebenso wie auf Bundesebene rückläufig, was sich insbesondere auf den Einzug der männerdominierten Partei AfD zurückführen lässt. In den USA hingegen haben sich auch hier die Anteile im Vergleich zu 2015 auf 28,9 Prozent erhöht. Stand: Mai 2020

Auf der Ebene der Stadt- und Gemeinderäte ist ein Vergleich der amerikanischen und deutschen Zahlen schwierig: Für Deutschland gibt es genauere Erhebungen auch für kleinere Städte und Gemeinden, für die USA allerdings nicht. Derzeit liegt der Anteil von Frauen in diesen Ämtern in Deutschland bei 27 Prozent. Für die USA wurden die letzten Zahlen 2016 erhoben, hier liegt der Frauenanteil in den 100 größten US-Städten bei 33,6 Prozent. Stand: Mai 2020 und Dezember 2016

Die größten Unterschiede zeigen sich auf der Ebene der kommunalpolitischen Führungspositionen: In den Gemeinden ab 30.000 Einwohner*innen üben derzeit in den USA etwas über 20 Prozent Frauen das Amt der Bürgermeisterin aus, in Deutschland sind es mit 10 Prozent nur halb so viele. Stand: November 2019

„VON DEN ERFAHRUNGEN, DIE ICH BEI WUNDERBAR TOGETHER GESAMMELT HABE, ZEHRE ICH BIS HEUTE“

Ein Gespräch mit den Kommunalpolitikerinnen Gabriele Off-Nesselhauf und Ye-One Rhie, Preisträgerinnen des Helene Weber-Preises und Teilnehmerinnen des Projekts „Women in Local Leadership“.

Sie sind beide aktive Politikerinnen. Wie verändert die Corona-Pandemie Ihre tägliche politische Arbeit?

Ye-One Rhie: In Nordrhein-Westfalen haben wir im Herbst Kommunalwahlen. Wir können im Wahlkampf jetzt nicht mehr wie früher ganz aktiv auf die Menschen zugehen. Wir bieten stattdessen Zoom-Sprechstunden an und stellen uns per Telefon vor. Bei uns in Aachen hat Corona inhaltlich zum Beispiel im Bereich Mobilität einiges wieder infrage gestellt, was wir zuvor aufgebaut haben. So werden öffentliche Verkehrsmittel wieder durch das eigene Auto ersetzt. Da sehe ich auch eine der größten Herausforderungen für die Zeit nach der Pandemie.

Gabriele Off-Nesselhauf: Weil wir persönlichen Abstand halten müssen, ist es mir besonders wichtig, weiterhin per Telefon und E-Mail erreichbar zu sein und im Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern zu bleiben. Wenn ich bei etwas selbst nicht helfen kann, vermittle ich an andere Stellen oder informiere über Hilfsangebote.

Sie beide waren im Mai 2019 im Rahmen des Projekts „Women in Local Leadership“ Delegationsteilnehmerinnen und haben die USA besucht. Welche Eindrücke haben Sie auf dieser Reise gewonnen?

Ye-One Rhie: Mir sind insbesondere die persönlichen Gespräche in Ohio in Erinnerung geblieben. Darin hat man Eindrücke bekommen, wie dort eigentlich Politik gemacht wird und wie der Alltag aussieht. Wir haben viel Solidarität untereinander gespürt, wenn wir uns zum Beispiel darüber ausgetauscht haben, wie es ist, als Frau mit Migrationshintergrund Politik zu machen. Tatsächlich zehre ich bis heute von den Erfahrungen, die ich im Projekt gesammelt habe.

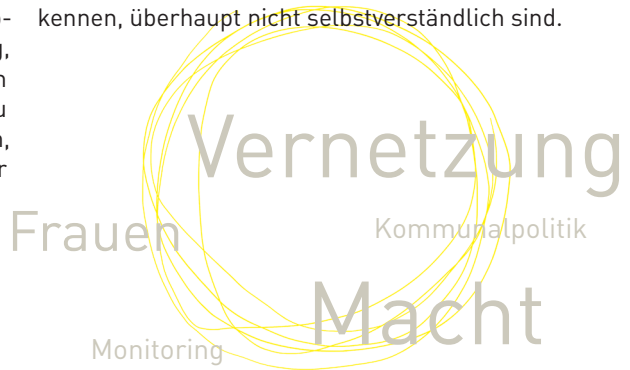
Gabriele Off-Nesselhauf: Dem kann ich nur zustimmen. Ich hatte außerdem viele interessante Gespräche mit Frauen in meinem Alter, die mir bewusst gemacht haben, dass die soziale Sicherheit im Alter und das Gesundheitswesen, wie wir es in Deutschland kennen, überhaupt nicht selbstverständlich sind.

HELENE WEBER-NETZWERK

Das Helene Weber-Netzwerk ist der bundesweite Zusammenschluss von Kommunalpolitikerinnen, die für ihre Leistung mit dem Helene Weber-Preis ausgezeichnet wurden. Wesentliches Kennzeichen des Netzwerks ist die parteiübergreifende Zusammenarbeit. Die Mitglieder unterstützen sich gegenseitig und tauschen sich regelmäßig aus. Die Preisträgerinnen verstehen sich als Botschafterinnen kommunalpolitisch aktiver Frauen und als Rollenvorbilder für politisch noch nicht aktive Frauen.

HELENE WEBER-KOLLEG

Das 2011 gegründete Helene Weber-Kolleg (HWK) ist die erste bundesweite und parteiübergreifende Plattform für engagierte Frauen in der Politik. Es setzt sich für mehr Frauen in politischen Führungspositionen ein, mit besonderem Fokus auf der Kommunalpolitik. Angeboten werden unter anderem Empowerment-Programme, Mentoring, ein Social Media-Leitfaden für Politiker*innen und ein jährlich stattfindender Kommunalcampus. Das HWK wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und von der EAF Berlin koordiniert.



„WIR WOLLEN ALLE EINE GESELLSCHAFT SCHAFFEN, IN DER FRAUEN WIRKLICH GLEICHBERECHTIGT SIND.“

Ye-One Rhie über das gemeinsame Ziel des Helene Weber-Netzwerks

Das Helene Weber-Netzwerk ist das überparteiliche Netzwerk der Helene Weber Preisträgerinnen. Warum sollten sich Frauen parteiübergreifend unterstützen und wie kann das überhaupt funktionieren – gerade mit Blick auf die Polarisierung der beiden großen US-Parteien?

Ye-One Rhie: Unabhängig von der politischen Zugehörigkeit gibt es viele Hürden, die wir als Frauen erfahren und mit denen wir lernen müssen umzugehen. Dank des Helene Weber Netzwerks haben wir regelmäßige Treffen, bei denen wir zwar inhaltlich durchaus diskutieren, uns aber auch parteiübergreifend einig sind, dass wir alle für eine offene Gesellschaft, für Toleranz und Solidarität einstehen. Ich fand es auch toll, dass in den USA im Projekt sowohl Demokratinnen als auch Republikanerinnen aktiv beteiligt waren. Gerade auf lokaler Ebene könnten die Frauen dazu beitragen, die politischen Grabenkämpfe zu überwinden und den Zusammenhalt zu stärken.

Gabriele Off-Nesselhauf: Ich bin ja Mitbegründerin des Helene Weber-Netzwerks und das gehört zu den Dingen in meinem Leben, auf die ich stolz bin. Bei aller Verschiedenheit ziehen wir an einem Strang und haben es geschafft, ein verlässliches Bündnis zu bilden. Neben gegenseitiger Sympathie sind hierbei auch Erfahrungen wichtig, die man gemeinsam hat. Das können auch schlechte Erfahrungen sein, die man in der Politik gemacht hat, gerade mit den männlichen Kollegen, die einem manchmal mit Neid, Missgunst oder Zynismus begegnen. Diese Gemeinsamkeit kann einen zusammenschweißen.

Ye-One Rhie: Ich erinnere mich daran, wie Gaby mir in den USA eine Karte mit einem Gandhi-Zitat schenkte, weil ich gerade viel Stress bei meiner politischen Arbeit hatte: „First they ignore you, then they laugh at you, then they fight you, then you win!“ Die Karte hängt bis heute in meinem Büro, erinnert mich an die Reise und steht für mich vor allem für all das, was „Women in Local Leadership“ und auch das Helene Weber-Netzwerk ausmacht.

Wie kann mehr Vielfalt in der Politik erreicht werden? Wo würden Sie ansetzen?

Gabriele Off-Nesselhauf: Grundsätzlich bin ich gegen jede Art von Zwang – auch bei der Erstellung von Listen. Dennoch ist die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in Politik und Wirtschaft ohne Quote nicht realistisch. Deshalb habe ich mich für die Einführung einer Quote trotz aller Widerstände in meiner Partei stark engagiert.

Ye-One Rhie: Sichtbare Vorbilder zum Beispiel für junge Frauen mit Migrationshintergrund in der Politik sind sehr wichtig. Und es muss Strukturen geben, damit sie in diese Positionen kommen. Außerdem müssen wir viel toleranter im politischen Diskurs werden, damit mehr Menschen, auch Nicht-Akademiker*innen, daran teilhaben können.

DIE INTERVIEWPARTNERINNEN

Ye-One Rhie
ist Mitglied des Rates der Stadt Aachen und dort mobilitätspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion. Sie wurde 2015 mit dem Helene Weber-Preis ausgezeichnet. Beruflich ist Ye-One Rhie als Referentin im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen tätig.

Gabriele Off-Nesselhauf
ist Bezirksrätin des Bezirks Oberbayern sowie Kreisrätin des Landkreises Fürstenfeldbruck. Sie wurde 2009 mit dem Helene Weber-Preis ausgezeichnet. Beruflich ist sie als selbstständiger systemischer Coach tätig.

MISSING DIVERSITY: INSTRUMENTE FÜR MEHR VIELFALT IN DER POLITIK

Zum 100. Jahrestag des Frauenwahlrechts in Deutschland beschrieb die damalige Bundesjustizministerin Katarina Barley die Fraktionen des Deutschen Bundestages als ein „Meer von grauen Anzügen".[3] Und tatsächlich haben Politiker*innen in Deutschland vieles gemeinsam: ähnliches Alter, ähnliche Herkunft, ähnlichen Ausbildungshintergrund, männliches Geschlecht. Etliche Bevölkerungsgruppen kommen somit im Parlament kaum vor.[4]

Dies hat Folgen für die Politik: Demokratie gibt zwar allen eine Stimme, aber nicht alle Stimmen werden gleichermaßen gehört.

Die Fragestellung, wie mehr Vielfalt in der Politik und in den Parlamenten erreicht werden kann, bildete und bildet daher einen Schwerpunkt des Projekts. In Diskussionsrunden und Workshops konnten sich Politikerinnen und politisch engagierte Frauen dazu austauschen und auch über das Thema Vielfalt und Vorurteile sprechen. Aufbauend auf diesen Erfahrungen werden wir die Thematik vertiefen und unter anderem Onlineseminare zum Konzept „Unconscious Bias" im politischen Kontext mit Teilnehmerinnen aus Deutschland und den USA entwickeln und erproben.

3 Vgl. Spiegel Online (2018): „Da sitzt ein Meer von grauen Anzügen"
4 Eine Datenauswertung der Süddeutschen Zeitung (SZ Online), die auch Altersgruppen und Ausbildungshintergründe einschließt.

WOMEN OF COLOR IN DER POLITIK

Derzeit haben nur 7,5 Prozent der Bundestagsabgeordneten einen Migrationshintergrund, in den Landesparlamenten liegen die Zahlen noch niedriger bei durchschnittlich nur 4,5 Prozent im Jahr 2011. Zu dem Frauenanteil unter ihnen liegen keine Erhebungen vor.

Trotz ihres wachsenden Bevölkerungsanteils von derzeit 18 Prozent sind in den USA Women of Color auf den politischen Ebenen unter den sowieso schon unterrepräsentierten Frauen wenig vertreten. Im US-Kongress stellen sie von 127 Frauen nur 48, also 37,8 Prozent, dies bedeutet, dass sie im Verhältnis zur Gesamtzahl der Parlamentarier*innen von 535 Personen nur 9,0 Prozent ausmachen. Unter den 2.132 weiblichen State Legislators sind 535 Women of Color, sie machen hier also 25,2 Prozent aus, im Verhältnis zur Gesamtzahl von 7.383 Parlamentarier*innen sind das 7,3 Prozent. Unter den Bürgermeister*innen der 100 größten Städte der USA sind von 27 Frauen 10 Women of Color.

Unconscious Bias – wie zeigen sich unbewusste Vorurteile im politischen Kontext?

Unbewusste Wahrnehmungsverzerrungen, sogenannte Unconscious Bias, sind menschlich und sabotieren, ohne dass wir es merken, Bemühungen für mehr Vielfalt. Pro Sekunde prasseln elf Millionen Informationsbestandteile auf das Gehirn ein. Deshalb muss das Gehirn effizient arbeiten – es kategorisiert, stereotypisiert und sortiert. Dabei greift es auf Altbewährtes zurück, filtert wesentliche Merkmale und vergleicht diese mit bereits Gespeichertem und Erlerntem. Immer dann, wenn wir schnell, impulsiv und unbewusst handeln, sozusagen auf Autopilot schalten, ist die Gefahr groß, einem Bias zu erliegen, zum Beispiel bei der Frage, wer Politik machen soll. Zuschreibungen und Einschätzungen in der Politik sind somit nicht frei von Geschlechterstereotypen: Männer werden mit Charaktereigenschaften wie Ehrgeiz und Durchsetzungsfähigkeit assoziiert, Frauen mit Mitgefühl und Konsensorientierung. Das führt dazu, dass Männern beispielsweise eine besondere Eignung für die Landesverteidigung und Frauen für das Ressort Sozialpolitik zugesprochen wird. Die vielfältigen Potenziale von Menschen werden zu wenig erkannt und genutzt, wenn wir uns unseres Denkens in Schubladen nicht bewusst werden und es aktiv reflektieren.

„DIE VIELFÄLTIGEN POTENZIALE VON MENSCHEN WERDEN ZU WENIG ERKANNT UND GENUTZT, WENN WIR UNS UNSERES DENKENS IN SCHUBLADEN NICHT BEWUSST WERDEN.“

Delegationsteilnehmerin Gabriele Off-Nesselhauf (vorne, Erste von rechts) im Gespräch mit Kommunalpolitikerinnen aus Ohio

Strukturelle Reformen bleiben notwendig

Trainings zu Unconscious Bias wirken als Augenöffner und können im besten Fall nachhaltige Einstellungsveränderungen bewirken. Strukturell wird man mehr Vielfalt in den Parlamenten jedoch nicht allein über solche Fortbildungs- oder Unterstützungsangebote wie Mentoring erreichen, sondern es bedarf ebenso verbindlicher Vorgaben, zum Beispiel über Quoten. Letztlich wird auch das Wahlrecht auf den Prüfstand zu stellen sein, wie die Diskussionen um Paritätsgesetze in Deutschland oder Wahlrechtsreformen in den USA deutlich machen.

Die „Black Lives Matter“-Bewegung zeigt aktuell überall ihre Auswirkungen: Vielfalt wird auf vielen Ebenen diskutiert. Vielfalt gehört als Thema unbedingt auch in die Kommunalpolitik, denn hier geht es um das gute Zusammenleben vor Ort.

„WIR BRAUCHEN IN DER POLITIK VIELFÄLTIGE STIMMEN“

Zwei Fragen an Shannon Jones, County Commissioner in Ohio und Projektpartnerin in den USA

Was waren für Sie zentrale Eindrücke aus dem Projekt? Was haben Sie aus der Deutschlandreise mitgenommen?

Was mir auf den ersten Blick auffiel, war, wie viele Frauen politisch aktiv sind, und zwar über das ganze Spektrum hinweg. Eine Frau als Kanzlerin gibt da ja auch die Stoßrichtung vor. Das stellt für mich einen großen Unterschied zu unseren Erfahrungen in den USA dar. Auf den zweiten Blick wurde mir ganz deutlich, wie ähnlich wir amerikanischen und deutschen Kommunalpolitikerinnen uns eigentlich sind. Wir führen die gleichen Kämpfe und haben die gleichen Sorgen, was die Hürden für Frauen und auch für Minderheiten in der Politik angeht.

Auch in der zweiten Runde des Projekts wird der Aspekt Diversity eine wichtige Rolle spielen. So werden wir einen Onlineworkshop zum Thema Unconscious Bias durchführen. Wie sind Ihrer Meinung nach Vielfalt und Politik verbunden?

In Ohio sind sehr viele der County Commissioners Männer – weiße Männer, insbesondere in den ländlichen Gebieten. Die wenigen Frauen, die im Amt sind, engagieren sich stark, allerdings sind auch sie fast alle weiß. Auch deshalb war es spannend für mich, an dem Training im letzten Jahr teilzunehmen, weil es dazu angeregt hat, über Dinge und Themen nachzudenken, die vielen sonst unbewusst geblieben wären. Wenn ich mich frage, mit wem ich spreche, muss ich mich immer auch fragen: Mit wem spreche ich nicht? Wen erreiche ich mit meinen politischen Auftritten und wen schließe ich unbewusst aus? Die Erkenntnisse haben noch einmal klargemacht, wie wichtig es ist, gegen die Unterrepräsentation vorzugehen und auch politisch vielfältigen Stimmen Gehör zu verschaffen.

„WENN ICH MICH FRAGE, MIT WEM ICH SPRECHE, MUSS ICH MICH IMMER AUCH FRAGEN: MIT WEM SPRECHE ICH NICHT?“

Shannon Jones

DIE INTERVIEWPARTNERIN

Shannon Jones ist County Commissioner in Warren County, Ohio und Projektpartnerin in den USA. Von 2009 bis 2016 war sie Mitglied des Senats von Ohio.

AUSBLICK:
100 JAHRE FRAUENWAHLRECHT IN DEUTSCHLAND UND DEN USA

2021 feiern die USA das 100-jährige Jubiläum des Frauenwahlrechts. 2018/2019 haben wir dieses Jubiläum in Deutschland begangen; es wurde als Meilenstein in der Geschichte der Gleichberechtigung wie der Demokratie gewürdigt. Die Frauenstimmrechtsbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts war eine dezidiert internationale Bewegung, und gerade die Frauen aus dem angelsächsischen Raum waren beispielhafte Vorkämpferinnen. Sie erinnern uns daran, nicht aufzugeben, uns gegenseitig zu inspirieren und zu ermutigen. „Well behaved women seldom make history"– so einer ihrer eindrücklichen und mitreißenden Slogans.

Es war uns eine besondere Freude und Ehre, dass die Delegation aus Ohio am zentralen Festakt der Bundesregierung mit Kanzlerin Angela Merkel und Frauenministerin Franziska Giffey teilnehmen konnte.

Mögen sich politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich die Dinge für unsere Kooperationspartnerinnen und Freundinnen in den USA so entwickeln, dass sie „ihr" Jubiläum gleichfalls gebührend feiern und für positive Veränderungen und nächste Schritte nutzen können. Denn auch 100 Jahre später haben wir das Ziel einer tatsächlich gleichberechtigten Teilhabe von Frauen – und zwar von Frauen in ihrer Vielfalt – in Politik und Gesellschaft noch lange nicht erreicht.

100 Jahre Frauenwahlrecht zentrale Festveranstaltung in Berlin 2018.
Von links nach rechts: Vicki Giambrone, ehemalige Bürgermeisterin/Ohio; Helga Lukoschat, EAF Berlin;
Cynthia Hess, Institute for Women's Policy Research in Washington, D.C.; Debbie Lieberman, Montgomery County Commissioner/Ohio;
Shannon Jones, Warren County Commissioner/Ohio; Julie Ehemann, Shelby County Commissioner/Ohio

LINKS UND LITERATUR

Zahlen

Deutscher Bundestag
Zusammengestellt nach Kürschners Volkshandbüchern Deutscher Bundestag, Angaben des Bundeswahlleiters und des Deutschen Bundestags (Stand: Mai 2020)

Amerikanischer Kongress
Zusammengestellt nach Angaben des CAWP – Center for American Women and Politics (CAWP) (Stand: Mai 2020)

Landesparlamente in Deutschland
Websites der Landesparlamente und Landtagsfraktionen, eigene Auszählung (Stand: Mai 2020)

State Legislatures in den USA
Zusammengestellt nach Angaben des Center for American Women and Politics (CAWP) (Stand: Mai 2020)

Stadt- und Gemeinderäte in Deutschland
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): 3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland, S. 10 sowie eigene Auszählungen (Stand: Februar 2020)

Stadträtinnen der 100 größten US-Städte
Zusammengestellt nach Angaben des CUNY Institute for State and Local Governance (Stand: 2016)

Bürgermeisterinnen in Deutschland
Eigene Berechnung, eigene Auszählung anhand der Angaben ausgewählter Statistischer Landesämter (Stand: November 2019)

Bürgermeisterinnen in den USA
Zusammengestellt nach Angaben des Center for American Women and Politics (CAWP) (Stand: November 2019)

Literatur

Hermisson, Bastian (2018)
Frauen verändern die amerikanische Politik, Heinrich-Böll-Stiftung Analysen. Berlin.

Inter-Parliamentary Union (2018)
Women in Parliament in 2018.
In: The Year in Review online, S. 10.

Kletzing, Uta/Lukoschat, Helga (2010)
Engagiert vor Ort: Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen. Berlin.

Lukoschat, Helga/Belschner, Jana (2014)
Frauen führen Kommunen. Eine Untersuchung zu Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern in Ost und West. Berlin.

Wiechmann, Elke/Holtkamp, Lars (2011)
Politische Repräsentanz von Frauen in der Kommunalpolitik.
In: Gender 3/2011, S. 129–138.

ÜBER DIE AUTORINNEN

Dr. Helga Lukoschat,
Vorstandsvorsitzende der EAF Berlin, verfügt über umfangreiche Erfahrung in Forschung und Beratung zu Chancengleichheit und Diversity Management in Wirtschaft und Politik. Sie hat zahlreiche Forschungs- und Beratungsprojekte sowie Publikationen und Fachkonferenzen der EAF geleitet und wissenschaftlich supervidiert. Als Expertin und Gutachterin ist sie in zahlreichen Gremien und Organisationen tätig.

Manuela Möller
ist als Director in der EAF tätig. Ihre Schwerpunkte liegen auf der Konzeption und Durchführung von Mentoringprogrammen, Projekten im Kontext Gender und Politik sowie internationalen Projekten.

Paula Schweers
arbeitet als Junior Expert in der Öffentlichkeitsarbeit der EAF Berlin und im Projekt Helene Weber Kolleg. Zuvor war sie im Forum Politik und Gesellschaft der Friedrich-Ebert-Stiftung beschäftigt. Sie schrieb als freie Autorin unter anderem für das Arte-Magazin und Zeit Online.

ÜBER DIE EAF BERLIN

Die **EAF Berlin** arbeitet seit 1996 als unabhängige Non-Profit-Organisation an der Schnittstelle von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu den Themen Chancengleichheit, Diversity Management und Frauen in Führungspositionen. Sie verfügt über wissenschaftliche Expertise und langjährige Erfahrung in Forschung, Beratung und Weiterbildung. Die EAF Berlin ist parteiübergreifend auf nationaler und internationaler Ebene tätig.

ÜBER WUNDERBAR TOGETHER

Wunderbar Together ist eine gemeinschaftliche Initiative, die vom Auswärtigen Amt gefördert und vom Goethe-Institut realisiert wird. Mit dieser Initiative blickten wir auf die starken Beziehungen, die unsere beiden Länder verbinden, und die auf tiefgreifenden historischen Bindungen, gemeinsamen Werten und mutigen Zukunftsvisionen gründen. Unsere Veranstaltungen und Projekte intensivieren den Dialog über die Bedeutung dieser besonderen Beziehung und darüber, wie wir die Zukunft gemeinsam gestalten können.

Projektleitung: Amal Khaled, Wunderbar Together, Goethe-Institut Washington.